

Projekt: Osternburg und seine Kinder vor 50 Jahren
Christin Ukas

Reflexion der Projektwoche zwischen Anspruch der ästhetischen Forschung und der Wirklichkeit von Schule.

Im Folgenden möchte ich hier meine Reflexion, zu der nun beendeten Projektwoche, niederlegen.

Wir wissen, dass der Schulunterricht vor allem ergebnisorientiert bzw. „stofforientiert“ ist und das der zu lernende Unterrichtsstoff vielmehr das Primäre ist und weniger die Schüler mit ihren Bedürfnissen und Interessen. Im Unterricht stehen wissenschaftliche Ergebnisse im Mittelpunkt und nicht der Umgang mit wirklichen Dingen und den sich daraus ergebenden Fragen und Problemen. Es werden Antworten unterrichtet und gelernt statt Phänomene zu untersuchen, dabei Fragen zu stellen und nach Lösungen zu forschen.

Unsere Projektwoche galt jedoch dem Prinzip der Ästhetischen Forschung.

Grundlage für Vorüberlegungen und Planung der Projektwoche war dabei das Konzept der „Ästhetischen Forschung“ nach HELGA KÄMPF-JANSEN¹.

Im Gegensatz zum Schulunterricht ist die Ästhetische Forschung prozessorientiert, die dennoch Ziele verfolgt. Sie ist dabei weitgehend frei von Organisation und Entscheidung. Sie knüpft an Bekanntem an und führt zu individuell Neuem.

Ästhetische Forschung erfordert ein ständiges Verwerfen, Sich-neu-entscheiden, Annehmen von Situationen, auf die man sich unter anderen Bedingungen nie eingelassen hätte. Sie verändern alte Denkgewohnheiten und Handlungsmuster, vergrößern das Repertoire der Zugänge ins zum Teil vorher Unvorstellbare.

Sie bedient sich aller zur Verfügung stehender Verfahren, Handlungsweisen und Erkenntnismöglichkeiten aus den Bereichen der Alltagserfahrung, der Kunst und der Wissenschaft. Exakt so ist mir die Projektwoche auch begegnet.

Die Ästhetische Feldforschung ist zwar weitgehend frei von Organisation, dennoch habe ich mich dazu entschieden eine Planung für die Woche zu entwickeln.

¹ HELGA KÄMPF-JANSEN, >>Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft – Zu einem innovativen Konzept Ästhetischer Bildung<<, Salon Verlag Köln, 2000, S274-277

Ich ging mit dem Ziel in die Woche gemeinsam mit den Kindern eine Zeitkapsel zu entwerfen. Um ihnen die Bedeutung einer solchen Zeitkapsel zu zeigen, empfand ich es als hilfreich, den Kindern einen Einblick in die Zeitgeschichte zu bieten. Somit wollte ich die ersten zwei Tage der Projektwoche nutzen, um ihnen zu zeigen wie Kinder in Osternburg vor mehr als 50 Jahren gelebt und gespielt hatten. Die ersten beiden Tage wurden wie geplant durchgeführt, doch schon am Ende des zweiten Tages stellte sich heraus, dass der Verlauf der Projektwoche eine andere Richtung einschlägt.

In Verbindung früherer Geschichten, die von der Zeit der Schulstraße und Umgebung von vor 50 Jahren erzählt, gestaltete sich der Rundgang, am zweiten Projekttag, durch Osternburg als reines Erlebniswunder und wertvolle Stoffsammlung.

Recht schnell haben wir festgestellt, dass dieser Aspekt des Projektes auf besonders Interesse stößt. Die Geschichte Osternburgs hat den Kindern so sehr gefallen, dass sie im Rahmen dieses Projektes viel lieber dazu ein künstlerisches Projekt starten wollten. Nach einigen Überlegungen habe ich das Projekt Zeitkapsel auf Eis gelegt und kurzerhand die Planung der restlichen Tage übern Haufen geworfen und mir vorgenommen gemeinsam mit den Kindern an dem neuen Gedanken zu arbeiten, ganz nach dem Prinzip der Ästhetischen Feldforschung, denn genau das fordert sie, ein ständiges Verwerfen und Sich-neu-entscheiden.

Obwohl die Ästhetische Feldforschung nicht an Ergebnissen gebunden ist, sind im Laufe dieser Projektwoche viele interessante Arbeiten entstanden.

Das Projekt der Ästhetischen Feldforschung hat den Kinder die Möglichkeit gegeben selber konstruktiv mitzuarbeiten und ihre Ideen, Bedürfnisse und Interessen mit einzubinden. Im Rahmen dieser Projektwoche würde ich sagen, dass die Schüler trotz der offenen Arbeitsweise einiges gelernt haben. Neben einigen Fertigkeiten und Fähigkeiten im künstlerischen Bereich haben sie auch viel geschichtliches Wissen aufgenommen und damit gearbeitet. Viel wichtiger jedoch als fachliche Kompetenzen sind mir die sozialen Kompetenzen, die sie im Rahmen dieser Veranstaltung, so meiner Meinung, weiter entwickeln konnten. Sie lernten Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit und vor allem Durchhaltevermögen.

Als Fazit möchte ich festhalten, dass solch eine Ästhetische Feldforschung von besonderer Bedeutung ist. Diese im Schulunterricht in die Praxis umzusetzen finde

ich allerdings problematisch. Die Schüler und Schülerinnen profitierten gerade durch die kleine Gruppenkonstellation von diesem Projekt, da jeder seine Ideen einbringen konnte und man auf jede Idee explizit eingegangen ist. Mit 20 Kindern ist diese Individuelle Betreuung jedes einzelnen meiner Meinung nicht möglich und erbringt nicht das gewünschte Ziel.